

# EINspruch zu den entLAUFENdEN Nachrichten

●●● HIER soll in Ergänzung zu den BLogbüchern EINspruch zu herausragenden oder nebensächlich erscheinenden im Informationschaos untergegangenen oder unterdrückten Ereignissen, Aktionen, AUSsprüchen angemeldet werden, die für sich selbst sprechen. Erneuter EINspruch ist und wird angebracht sein, sollten sich Meldungen nachträglich als Enten oder Propagandablasen erweisen, die den ursprünglichen EINspruch in ein neues Licht rücken werden. ●●●

★★

22.04.2021

Quislinge oder Kellner

I

In dem Interview des ZDF mit einer Sprecherin des russischen Außenministeriums zur Frage der Vergiftung des Regimekritikers Alexej Nawalny mit dem chemischen Kampfstoff Nowitschok lassen sich einige Beobachtungen darüber anstellen, wie der heutige Russische Staat die von ihm inszenierten Staatsverbrechen rechtfertigt.<sup>1</sup> Dabei ist zunächst festzustellen, daß seine Rechtfertigungsversuche von vornherein als Gegenangriff vorgetragen werden, bei dem erstens die Opfer dieser Staatsverbrechen zu Komplizen einer Verschwörung von Staatsfeinden gegen Rußland und zweitens Rußland zum Opfer eines Angriffs aus dem ‚Westen‘ erklärt werden.

Diese Argumentationskette findet bei allen Staatsverbrechen Anwendung, die das Putin-Regime bisher verübt hat, während deren Beweise, soweit sie aus ‚dem Westen‘ kommen, schon allein aus diesem Grund als Geheimdienstkonstrukte zurückgewiesen werden. Diese Gangsterlogik findet nicht nur gegenüber ‚feindlichen Staaten‘, sondern auch gegen ‚feindliche Personen‘ Anwendung, die, je gefährlicher sie dem Regime erscheinen, zu vom Ausland gesteuerten Staatsfeinden erklärt werden. Ausländische in Rußland als legal akzeptierte Organisationen müssen sich inzwischen offiziell als ‚Systemgegner‘ eintragen lassen. Und wer als russischer Staatsbürger gar einen laut Verfassung garantierten mit legalen Mitteln zu vollziehenden *regime change* herbeiführen will, braucht dies vom sicheren Ausland aus erst gar nicht zu versuchen. Er wird von dem System aus staatlicher Propaganda und staatlicher Verfolgung unrettbar verschlungen. Dies ist wahrscheinlich einer der Gründe, warum sich der Regimekritiker Nawalny nach dem staatlich organisierten Giftanschlag auf ihn freiwillig in die Hände des russischen Staates zurückbegeben hat. Denn Systemkritik von Emigranten gilt per se als sich selbst widerlegende self-fulfilling prophecy.

Diese Mechanismen des Opfer-Täter-Tauschs sind nicht wirklich neu: ein historisches Beispiel liefert der Stalin-Hitler-Pakt und die darin verabredete Aufteilung Osteuropas, bei dem bis heute ungeklärt geblieben ist, ob das spätere Opfer nicht auch als *Täter* daran beteiligt war, der seinerseits einen Präventiv-Krieg vorbereitet hat. Da die sowjetischen Akten weiterhin unter Verschuß bleiben, steht die sowjetische Seite als die verfolgte Unschuld da. Als ein Indiz für einen von *beiden* Seiten vorbereiteten Präventiv-Krieg könnte die Liquidierung von Teilen der polnischen Armee durch die GPU gelten, die vor den Schergen Hitlers in der Sowjetunion Schutz gesucht hatten (Katyn 1940). Zum Glück für Stalin wurden deren Leichen von den Deutschen gefunden, womit sich

---

<sup>1</sup> <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/russland-deutschland-nawalny-100.html>

alle weiteren Beweise für die Beteiligung des sowjetischen Staates an diesem Staatsverbrechen erübrigen und dieses problemlos zu Nazi-Propaganda erklärt werden kann. Ein zusätzlicher Hinweis auf den ausgesprochen hinterhältigen Charakter, die Skrupellosigkeit und die Doppelzüngigkeit bestimmter russischer (bzw. sowjetischer) Politiker, die es darin allemal mit den National-Sozialisten aufnehmen können.

Marx hat sich nur selten als reiner Historiker betätigt. Eine Ausnahme ist seine Beschäftigung mit der britisch-russischen Geheimdiplomatie, im Zusammenhang mit den britischen Handelsbeziehungen zu Rußland, die er anhand von den im British Museum vorhandenen Originalquellen untersucht hat. Dabei stieß er auf die Frage der Entstehung der russischen Staatlichkeit und auf die Episode der Herrschaft der mongolischen Eroberer über die russischen Fürstentümer im 14. Jahrhundert, unter denen die Moskowiter sich dadurch hervortaten, daß sie sich durch die Übernahme des Jobs des Steuereintreibers bei den fremden Eroberern Lieb Kind zu machen versuchten; eine Tätigkeit, die sie auch nach Abzug der Goldene Horde bei ihren unmittelbaren Nachbarn auf eigene Rechnung fortsetzten. Aus diesen moskowitzischen Wurzeln erklären sich für Marx einige orientalistisch-despotische Besonderheiten in der Machtausübung des russischen Zarentums, wie auch die besonderen Formen der Leibeigenschaft der russischen Bauern, in deren Augen die Selbstherrschaft einer Fremdherrschaft glich. Marx auf den Spuren dieser Arbeit als Historiker zu folgen, wird von ‚westlichen‘ Marxisten tunlichst vermieden, was sich auch in den Auswahlkriterien von Marx-Texten bei den Herausgebern der MEW niedergeschlagen hat, die auch nach 1989 nicht modifiziert wurden.

Was die kaum weniger verwirrende deutsche Staatsbildung in der Mitte Europas betrifft, ist von besonderem Interesse, daß Rußland spätestens seit den Teilungen Polens im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts zu den engsten Verbündeten des (nach dem Niedergang des mittelalterlichen deutschen Kaiserreichs im 30-jährigen Krieg) 1701 gegründeten preußischen Königreichs gehört, das sich bei seinem russischen Nachbarn – den polnischen Staat hatten sie im Zusammenspiel mit den Habsburgern liquidiert! – viel von dessen Hinterlist, Doppelzüngigkeit und Dreistigkeit abgeschaut hat. Die russischen Eliten wiederum konnten von den Preußen lernen, wie ein Feudalstaat nach französischem Muster als absolutistischer Staat zu organisieren war, in dem zwar Handel und Wandel gefördert wurde (Merkantilismus), aber der in England entstehende industrielle Kapitalismus so weit wie möglich nicht stattfinden sollte oder wenn, dann nur als große Ausnahme, (z.B. bei der industriellen Waffenproduktion!), also nur unter den allergrößten politischen Einschränkungen.

Rußland war durch die 1861 vom Zarentum dekretierte ‚Bauernbefreiung‘ (eine ‚Revolution‘ von oben, ohne an der Selbstherrschaft des Zaren auch nur zu kratzen!) Preußen in dieser Beziehung sogar einen ganzen Schritt voraus, das sich zunächst damit schwer tat, die nach kapitalistischen Maßstäben unproduktive Junkerkaste durch eine konstitutionelle Monarchie nach englischem Vorbild zu entmachten. Eine solche Entwicklung war 1848 gewaltsam verhindert, nun aber nach der Niederschlagung der Revolution unter preußischer Vorherrschaft in Teilen Deutschlands – und unter Beibehaltung des Legitimus – schrittweise verwirklicht worden. Das große Werk des Bismarckschen Bonapartismus wurde nach dem Sieg Preußens im deutsch-französischen Krieg und der Ausrufung des operettenhaften Hohenzollern-Kaiserreichs (mit Richard Wagner als pangerma-

nischem Märchenerzähler) im Zusammenspiel mit Teilen der 1848 entmachteten Bourgeoisie durch die Lösung der ‚Nationalen Frage‘ und den dadurch stimulierten kapitalistischen *take off* gekrönt. Um die Revolution zu verhindern, mußten ‚wir‘ (= Bismarck) die Revolution machen: Alles war Politik! Und trotz (oder gerade wegen) der unüberwindlichen Diskrepanz zwischen Ökonomie und Politik wurde Bismarck-Deutschland zum Musterland einer neuen ‚organischen‘ Entwicklung des Kapitalismus und der (inzwischen einen Spitzenplatz in Europa einnehmenden) groß-preußisch ‚deutschen Arbeiterbewegung‘, aber gleichzeitig die (durch den Neukantianismus) ‚aufgeklärte‘ kapitalistische Feudalherrschaft Preußen-Deutschlands zu einem Fremdkörper in dem schwer durchschaubaren Ränkespiel der kapitalistischen Großmächte, die ihren (imperialistischen) Status in einer mehr oder weniger bürgerlichen Revolution errungen hatten.

Der preußische Bourgeois-Feudalismus schuf, wie es heute zum Kanon der ‚großen Erzählung‘ von der Entstehung des Nationalsozialismus gehört, den überaus günstigen Boden für das Ringen der deutschen Markenführer mit ihren Weltmarkt-Konkurrenten um die Weltmarkt-Dominanz und, was dem ‚Deutschen Sonderweg‘ zugeschrieben wird, für die staatlich organisierte Liquidierung aller nicht-germanischen, einschließlich der slawischen, ‚rassischen Minderheiten‘ in Groß-Deutschland durch den National-Sozialismus. Diese Geschichte, die zum Pech der deutschen Bourgeoisie ‚nicht vergehen will‘, hat, wie sich bereits nach diesem groben Zusammenschnitt der deutsch-russischen Opfer-Täter-Erzählungen zeigt, keinesfalls erst im Schicksalsjahr 1933 begonnen, und sie ist, wie Putins dramaturgisch kaum zu überbietende ‚große (vaterländische) Erzählung‘ demonstrieren soll, keinesfalls zu Ende, wie die ‚westlichen‘ Europäer am gewaltigen russischen Truppenaufmarsch an der russisch-ukrainischen Grenze im April 2021 erleben dürfen. Der große Wind der russischen Staatspropaganda mag zeitweise abflauen; das ist aber immer nur das kurze Atemholen vor dem Anblasen des nächsten großen Sturms.

Fazit: die großrussischen Staatsverbrechen sind als Teil dieser ‚großen Erzählung‘ Ausdruck der Expansion des von Stalin fortgesetzten und von Putin erneuerten Moskowitertums Richtung ‚Westen‘ (Krim, Donbass, Ukraiina, Bjelorussija) verbunden mit dem (zunächst von jenem verfehlten) Ziel der Errichtung der großrussischen Hegemonie auf dem ‚eurasischen‘ Kontinent vom Amur und Ussuri bis Gibraltar. Nur unter dieser Voraussetzung wird das oligarchische Moskowitertum seine heutigen Weltmacht-Konkurrenten USA + China und deren dominierende Stellung auf dem Weltmarkt überdauern und ihnen Paroli bieten können. Dazu würde sich als nächster Schritt ein den ‚westlichen‘ Europäern aufgedrängter modifizierter Stalin-minus-Hitler-Pakt anbieten. Und zur Durchsetzung eines solchen ‚Vorschlags‘ wären Putin alle Mittel recht, einschließlich des bürgerlichen Rechts als Mittel zum Zweck bei der Aufrechterhaltung der Selbstherrschaft seiner oligarchischen Mafia-Clique über die immer noch ‚allzu westlich‘ orientierte russische Bourgeoisie (deren herausragendster Vertreter momentan in einem Sanitätspunkt des russischen Lagersystems in einem Hungerstreik, so er denn unbedingt will, dort sein Leben aushauchen soll) und der Wiederherstellung der großrussischen Hegemonie über die sich zunehmend ‚verwestlichende‘ Bourgeoisie Osteuropas; wie dieser Rechtsstaat funktioniert, das wird den Ost-Europäern an dem Fall Nawalny und durch Putins Rasseln mit den Panzerketten im ukrainischen Donbass eindringlich vorgeführt. Das von Beginn seiner Regierungszeit an rekultivierte, und nur, soweit unbedingt erforderlich, ein wenig ‚verwestlichte‘ Stalinsche Regierungssystem kann sich anders als der ‚westliche‘ Kapitalismus,

der die selbstzerstörerischen Kräfte der kapitalistischen Produktionsweise durch den („fairen“) Ausgleich der Profitraten im Durchschnittsprofit – als *coincidentia oppositorum* zwischen individueller Profitgier und der Regelung (jedoch nicht, wie die Marxisten meinen, der „Regulierung“!) der kapitalistischen Konkurrenz – zu kompensieren versteht, einen solchen Kapitalismus nicht erlauben. Und dafür, daß im großrussischen Kapitalismus von Staats wegen nichts dem Zufall überlassen bleibt, sorgen im Vorfeld ‚der Politik‘ die Geheimdienste und ‚von oben‘ installierte ‚gesellschaftliche Organisationen‘.

Das moskowitzische Rußland war, soweit wir zurückblicken, für Stalins autokratische Diktatur über das Proletariat geradezu prädestiniert und hervorragend geeignet, daß nicht das Proletariat (wie Marx am Beispiel der Pariser Commune gezeigt hat), sondern der ‚proletarische‘ Staat als ‚revolutionäres‘ Subjekt eine nicht etwa nach dem Muster der römischen Republik zeitlich begrenzte, sondern (in jeder Hinsicht) unbegrenzte Diktatur über die Arbeiter und Bauern ausgeübt hat. Dieses ‚System‘ ist nicht nur in Rußland lebendig geblieben; es wurde von den chinesischen Kommunisten, besonders in Hinblick auf die Bauern, imitiert, und bildet heute für die Weiterentwicklung des Marxschen Kommunismus ein entscheidendes Hindernis.

Um die nach 1917 in Deutschland eintretende fatale Fehlentwicklung zu verhindern, wäre es 1918 die internationalistische Pflicht des deutschen Proletariats und (soweit überhaupt noch vorhanden) der Partei Marx gewesen, die nach dem Sturz des Zarentums durch die russischen Arbeiter und Bauern in Sowjet-Rußland errichtete Diktatur des Proletariats durch den Sturz des konterrevolutionären Preußentums (das sich mit der Flucht des Operetten-Kaisers ins westliche Ausland ja keineswegs in Luft aufgelöst hatte, sondern dessen Gefährlichkeit bei dem Versuch der Vernichtung der Republik durch die proletarisierten Ableger des antisemitisch-völkischen Junkertums eher noch an Kraft gewann) und durch die militante Verteidigung der vom Preußentum, der verpreußten deutschen Arbeiterbewegung und dem antisemitischen Bürgertum pervertierten 1848er Republik zu entlasten und damit die Marx- und Engelssche revolutionäre Strategie (aus der *Einleitung* zur russischen Übersetzung des *Manifests* aus dem Jahr 1881) einer Verbindung der *commune rurale* der russischen Bauern mit der *Commune* von Berlin Realität werden zu lassen. Über eine solche Strategie verfügte die KPD aber nicht und wenn, dann nur andeutungsweise und lückenhaft. Hitler und Stalin (1933 + 1934) allein an der Macht waren in ihrem Existenzkampf miteinander und mit ‚dem Westen‘ wie zwei zu siamesischen Zwillingen verwachsene Konkurrenten im Kampf um die eurasische Vorherrschaft in Europa. Stalins ‚Antifaschismus‘ und sein ‚Vaterländischer Krieg‘ erwiesen sich als eine von der großrussischen Außenpolitik und der ‚kommunistischen‘ Propaganda ausgelegte Falle, in der die sich darin verfangenden Opfer der russischen Staatsverbrechen zu Tätern umetikettiert (und entsprechend behandelt) wurden und daher an ihrer Liquidierung durch den Sowjetstaat selbst Schuld waren, allein schon, weil sie den ketzerischen Gedanken hätten hegen können, daß dieser Staat die Verbrechen, derer er seine Verbrechenopfer beschuldigte, ständig selbst beging. Darunter dem allergrößten, nämlich gegen dieses mafiotische System Widerstand leisten zu *wollen*. Gegen diese, und seien es auch nur in Gedanken gehegten Verbrechen, mußte der sich als Opfer inszenierende russische Staat selbstredend zur Wehr setzen.

## II

Vor diesem überaus verwirrenden Hintergrund bleibt dem unbefangenen Leser des Interviews, das die Sprecherin des russischen Außenministeriums dem ZDF gegeben hat, eigentlich nur noch übrig, ihr vorbehaltlos zuzustimmen, wenn sie den ‚westlichen‘ Kritikern des russischen Staates unterstellt, ihnen fehle jegliches Gespür für die überaus vernünftigen Erwägungen und das konstruktive Anliegen der russischen Außenpolitik. Diesem Anliegen möchte sich auch der cultural philosopher Slavoj Žižek nicht verschließen, der »**Biden’s words about Putin’s (lack of) soul**«, wie er in R(ussia)T(oday) schreibt, mit der Antirassismus-Keule der euro-amerikanischen Linken als »**a regression to vulgar racism**« behandelt.<sup>2</sup> Ähnliches scheint auch der frühere Bundeskanzler Gerhard Schröder in seinem in der NZZ besprochenen neuesten Buch verlauten zu lassen, in dem er sich »**eine „neue Weltordnung“ ohne Amerikas Vorherrschaft**« herbeiwünscht.<sup>3</sup> Mit dieser »**neue(n) Weltordnung**« im Rücken wären Putins großrussische ‚Verteidigungsanstrengungen‘ im ukrainischen Donbass und auf der Krim zweifellos in trockenen Tüchern...

Wer daher in Zukunft die an Biden gerichtete Frage ebenfalls zustimmend beantworten sollte, ob er Putin für einen Mörder hält, sollte sich die Geschichte des russischen Staates als Opfer der gegen ihn gerichteten vielfältigsten ‚Verschwörungen‘ noch einmal vor Augen führen – bevor er Gefahr läuft, vielleicht selbst zu dessen Opfer zu werden. Dazu könnten eines Tages auch jene Leute im ‚Westen‘ gehören, die, das wäre unter drittens hinzuzufügen, im Unterschied zu den Rußland-Verstehern vom Schlage eines Slavoj Žižek oder Gerhard Schröder e.a. sich anmaßen, Rußland wegen der, wie Putin meint, ihm unterschobenen Staatsverbrechen vor eine jener ‚fragwürdigen‘ Instanzen des ‚Weltgewissens‘ zu zerren, die sich danach nicht wundern sollen, wenn sich der Angegriffene gegen seine Verleumder durch ‚aktive Maßnahmen‘ zur Wehr setzt. Slavoj Žižek wäre ja durchaus zuzustimmen, wenn er Bidens positive Antwort auf die Journalistenfrage Putin betreffend für politisch naiv hält; er übersieht nur dabei, daß die politische Aussagekraft von Biden’s Statement, weil rein moralischer Natur, politisch nicht einlösbar ist, womit er zwar die Pointe im Märchen von ‚Des Kaisers neue(n) Kleidern‘ für sich in Anspruch nehmen kann, aber damit an die Dialektik des großrussischen Selbstverständnisses als Unschuldslamm nicht heranreicht. Von dieser Dialektik zehrt übrigens auch die „Generation Beleidigt“, die den ewig beleidigten Wladimir Putin zu ihrem Stammvater erklären kann!

Die in der Regierungszeit von US-Präsident Trump stattgefundenen amateurhaften Versuche, China und Rußland gegeneinander auszuspielen, waren allein schon deshalb ziemlich lächerlich, weil sehr schnell klar wurde, daß er sich bei seinem Verhandlungspoker aus der Trickkiste eines New Yorker Immobilienspekulanten in der Dreiecksbeziehung von: ‚good guy – bad guy‘, automatisch verheddern mußte und er sich schließlich gezwungen gesehen hätte, als Preis für die Bewahrung der USA vor einem Zweifrontenkrieg nicht nur seine Autokraten-Freundschaft mit Putin, sondern auch die EU, Ukraiina und die NATO hätte preisgeben müssen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Eine Konstellation, die Slavoj Žižek zu dem für einen ‚westlichen‘ Linken ziemlich ketzerisch daherkom-

2 <https://www.rt.com/op-ed/519507-slavoj-zizek-biden-putin/>

3 <https://www.nzz.ch/feuilleton/gerhard-schroeder-der-westen-macht-wieder-einmal-alles-falsch-ld.1608099>

menden Kommentar veranlaßt, daß Joe Biden's despektierlicher Ausspruch über das Mißverhältnis zwischen Putins Killer- Mentalität und und die Frage, ob er ein Automat sei oder eine Seele habe, ihn **»almost nostalgic for some aspects of the Trump years«** gemacht hätten. Hallo Herr Žižek! Diesen Satz sollten wir besser ganz schnell wieder vergessen...! Denn sonst bricht noch der ganze Anti-Amerikanismus der ‚westlichen‘ Linken, auf dem Sie stehen, unter ihren Füßen zusammen! Wo also Trumps Seelenverwandtschaft mit Putin nicht mehr zum Zuge kommen konnte, da meint Putin nun im Frühjahr 2021 mit dem Rasseln der Panzerketten in der Ost-Ukraine und der Sperrung der Meerenge von Kertsch nachlegen zu müssen.

Anders als Sonnyboy Trump scheint die neue US-Regierung dagegen vorzuhaben, sich China *und* Rußland zum Feind machen zu wollen (wobei sie auf eine tief sitzende Feindschaft zwischen beiden wetten muß) und darüber hinaus, die seit Nine Eleven verloren gegangene hegemoniale Dominanz aus den 50er Jahren durch eine Kombination aus moralischer und atomarer Erpressung seiner globalen Konkurrenten zurückgewinnen und sich als Lenker der ‚Weltgeschichte‘ der Menschheit neu aufstellen zu wollen; eine Mission, als deren bisheriger Höhepunkt der Sieg des ‚Westens‘ im Kalten Krieg über die zu jener Zeit bankrott gegangene Sowjetunion zu betrachten ist. Diese Strategie ist, was sich aus Slavoj Žižeks Bemerkungen herauslesen läßt, für die post-sowjetische europäisch-US-amerikanische Linke ebenso verführerisch wie überaus problematisch; denn sie muß sich heute entscheiden, ob sie sich *mit* den autokratischen Weltmächten China, Rußland, Iran und den von ihnen künstlich am Leben erhaltenen Gangster-Republiken *gegen* ‚den Westen‘ oder ob sie sich *mit* dem ‚Westen‘ gegen die mafiosen Autokratien in China, Rußland, Iran und deren Ablegern in der ehemaligen ‚Dritten Welt‘ von Venezuela und Kuba bis Syrien und Myanmar positionieren will. Zum taktischen Hinauszögern dieser Entscheidung dient auch das Schattenboxen, das momentan bis hinein in das Feuilleton der FAZ über den Genderismus, Antirassismus, Klassismus, und wer weiß welche Ismen noch, von der „Generation Beleidigt“ im Ringen der empfindsamen Jung-Linken für soziale, koloniale und diverse Gerechtigkeit veranstaltet wird, wogegen sich Sahara Wagenknechts WASG-Remake, obwohl nur noch Schnee von gestern, wohltuend vernünftig ausnimmt. Dennoch ein Scheingefecht!

Vor dieser Entscheidung wird sich die gesamtdeutsche Linke – zumal im Super-Wahljahr 2021 – aber irgendwann nicht mehr drücken können und die Karten auf den Tisch legen müssen: ob ihr der Spatz in der Hand (d.h. die momentan unumstrittene moralischen Hegemonie der „Generation-Beleidigt“, mit der sich ‚die westliche Gesellschaft‘, dumm wie sie ist – oder sich zumindest dumm stellt –, unter Druck setzen läßt) *oder* die Taube auf dem Dach: nämlich der Sturz des (‚westlichen‘) Kapitalismus durch die ‚proletarische Revolution‘ à la Stalin mit Rußland, China, Iran, e.a. als ‚Hinterland‘, lieber ist; diese Entscheidung zwischen (fern)östlicher Autokratie und westlicher Demokratie, beinhaltet (immer noch äußerst abstrakt formuliert): den Kampf zwischen der Orientalischen (Welt-) Despotie und der demokratischen Kulturrevolution des unter dem neuen Weltmarkt-Kapitalismus im Entstehen begriffenen Weltproletariats. Die heutige ‚moderne‘ Entwicklung des Kapitalismus scheint das Marxsche (gegenüber dem Stalinschen) Proletariat zumindest auf theoretischem Gebiet momentan zu begünstigen, während die ‚westliche‘ Linke mit den nach militärstrategischer Dominanz strebenden (fern)östlicher Autokratien in ihrem Hinterland sich vorerst noch mit der einträglichen Jagd nach sicheren Beamtenposten zu begnügen scheint.

Aber täuschen wir uns nicht. Vielleicht ist das nur das Atemholen der ‚Diktatur des Proletariats‘ à la Putin, Xi und der ‚westlichen‘ Linken, die zur Macht eines Tages auf ihrem Weg umso härter zuzuschlagen werden!

Die hektische Betriebsamkeit, mit der die ‚Gender-‘ und ‚Anti-Rassismus-Kampagnen‘ der empfindsamen Neuen linken Bourgeois-Jugend in ihren momentanen Scheingefechten immer weiter zugespitzt werden, wäre auch als Hinweis zu interpretieren, daß die ‚westliche‘ Linke sich noch nicht entschieden hat: ob sie lieber als Linke Quislinge unter der Vorherrschaft (fern)östlicher Potentaten ‚die Macht ergreifen‘ oder wie die Moskowiter als Kellner des ‚westlichen‘ Kapitals abkassieren gehen soll? Solange werden die (gleichermaßen von Putin gesponserten) Alt-Nazis noch schön in ihren Löchern bleiben und auf ihre große Stunde warten...

euk, gepostet am 25.04.2021